

Kommunalwahl 2020

Rösrath

Der bürgernahe Stadt-Manager

Dirk Mau ist Bürgermeisterkandidat der SPD – Als Fraktionschef im Stadtrat politische Erfahrungen gesammelt

VON THOMAS RAUSCH

Rösrath. Die Stadtgesellschaft zusammenführen will Dirk Mau, Bürgermeisterkandidat der SPD. „Das ist eine meiner Stärken“, erklärt er. Im Gespräch mit allen Beteiligten will er „unideologische Problemlösungen und Weichenstellungen für Rösrath“ finden. „Ich glaube, ich bin gut im Analysieren von dem, was möglich ist und was nicht.“ Natürlich



gebe es unterschiedliche Interessen, die nicht immer zu vereinbaren seien, etwa bei Neubaugebieten – wichtig sei dann „der Respekt vor der anderen Meinung“. Beim Klimaschutz möchte Mau ein regelmäßiges, offenes Diskussionsforum anbieten – alle drei bis vier Monate.

„Wir haben eine ganze Menge Sachverstand in der Rösrather Bevölkerung“, stellt der SPD-Politiker fest, der sich selbst als Fraktionschef im Stadtrat in viele kommunale Themen intensiv eingearbeitet hat und meist auf dem Niveau der Fachleute in der Verwaltung mitreden kann. Zu-

gleich will er aber auch das Know-how vieler Bürger nutzen, etwa die Expertise einiger Fluglärm-Gegner. Mit seiner Aufmerksamkeit für ökologische Fragen, aber auch Fragen der Bürgerbeteiligung, präsentiert sich Mau als „grün-kompatibel“, wie es Rösraths SPD-Vorsitzende Tülay Durdu formuliert hat.

Im Amt des Bürgermeisters könnte Mau vor allem ein effektiver Stadt-Manager sein. Dieser Eindruck ergibt sich aus den Gedanken, die er sich zu zahlreichen Fragen der Kommunalpolitik und Stadtentwicklung gemacht hat. Dabei überrascht er immer wieder mit einer durchdachten, wohl abgewogenen Sicht. So plädiert er dafür, städtisches Bauland bevorzugt an Rösrather Bürger zu vergeben: Damit sollen Einwohner, die in der Stadt bleiben möchten, die Chance dazu haben. Auch bei der Nachverdichtung bereits bebauter Grundstücke, die mangels großer Neubaulflächen ansteht, will Mau auf bezahlbaren Wohnraum für Rösrather achten.

In der Verkehrspolitik setzt er auf einen „fairen Ausgleich“ zwischen öffentlichen Verkehrsmitteln, Autos, Radverkehr und Fußgängern. Angesichts der hohen Auspendlerquote sei es aber realistisch, dass viele Bürger auf dem Weg zur Arbeit weiter den eigenen Pkw nutzen würden.



Mit „unideologischen Problemlösungen und Weichenstellungen für Rösrath“ möchte Dirk Mau (SPD) sich im Amt des Bürgermeisters profilieren. Fotos: Anton Luhr

Daher müssten umweltverträgliche Antriebsformen gefördert werden. Angesichts der hohen Eigenheimquote in Rösrath sei das Laden eines Pkw mit Elektroantrieb für viele Bürger vor der eigenen Haustür machbar. Dass das Kita-Angebot bisher „auf Kante genäht“ ist, ärgert Mau. Er plädiert für eine „großzügigere Kita-Planung“ und meint, dass sich dafür eine Mehrheit finden lasse. Bei den Schulen sei nun besonders in die Digitalisierung zu investieren. Auch der zweite Bauabschnitt am Freiherr-vom-Stein-Schulzentrum, der nach den laufenden Umbauten anstehe, bleibe eine große Aufgabe. Im Blick hat Mau zudem die alternde Stadt und den Ausbau des Pflegeangebots, diesen müsse die Stadt „zügig“ angehen.

Verstärkt investieren will Mau auch in die Stadtverwaltung und ihr Personal: Sie solle „eine adäquate Leistung anbieten“ und müsse dafür auch „adäquat bezahlen“. Damit die Stadt ihre Aufgaben angemessen erfüllen könne, sei eine bessere finanzielle Ausstattung der Kommunen geboten.

Mau, 48 Jahre alt und ledig, hat Politikwissenschaft studiert und arbeitet als leitender Angestellter in einem international tätigen Industriebetrieb. Er wurde in Köln geboren und lebt seit 43 Jahren in Rösrath.

Der Andere: Deutliche Abgrenzung ist Absicht

Frank D. Albert von der Ohe kandidiert für die Linke

VON THOMAS RAUSCH

Rösrath. Eine deutliche Abgrenzung von den bestimmenden Kräften in der Rösrather Kommunalpolitik sucht Frank D. Albert von der Ohe, Bürgermeisterkandidat der Linken. „Ich will es definitiv anders machen als die anderen“, sagt er. Damit zielt er auf die Kooperation aus CDU, Grünen und FDP, aber auch die SPD, die viele Weichenstellungen gemeinsam mit der Kooperation vornahm. Der SPD, für die er früher als Ortsvereinsvorsitzender und Ratscherr aktiv war, hält er vor, dass sie sich „zu wenig unterscheidet von dem, was die Kooperation macht“. Daher sieht er seine eigene Kandidatur als „Alternativangebot“.

Bürger könnten mit ihrer Stimme für ihn „ein Signal setzen“ für eine andere Logik in der Rösrather Kommunalpolitik – auch wenn er nicht Rathauschef werde. „Ich rechne nicht damit, dass ich gewählt werde“, erklärt Albert von der Ohe klipp und klar. Ihm geht es aber um die Chance, durch seine Kandidatur die politischen Anliegen der Linken nach vorne zu bringen. So will er vor allem „das soziale Profil in Rösrath schärfen“. Bisher sei es „eher rudimentär entwickelt“. Die Linke stehe für sozialen Wohnungsbau und kostenfreie Bildung: Bei größeren Bauprojekten müsse die Stadt vorgeben, dass ein Teil der Wohnungen im sozialen Wohnungsbau errichtet werde – ein 30-Pro-



Kostenfreie Bildung in Kindertagesstätten und offenem Ganztagsfordert Frank D. Albert von der Ohe (Linke).

zent-Anteil sei angemessen. Bisher finde sozialer Wohnungsbau in Rösrath „sozusagen nicht statt“. Zur kostenfreien Bildung gehöre insbesondere, die Gebühren für Kitas und offenen Ganztags abzusuchen. Bei Kosten von unter zwei Millionen Euro sei dies für eine Kommune wie Rösrath nicht utopisch, sondern eine Frage der politischen Schwerpunkte. In der Verkehrspolitik verfolge die Linke das „Fernziel“ eines kostenfreien öffentlichen Nahverkehrs.

Mit Blick auf die finanziellen Folgen der Corona-Krise befürchtet Albert von der Ohe, dass die Grundsteuer B weiter erhöht werden könnte. „Das lehnen wir ab“, betont er. Zudem müsse die

Landespolitik einen „unfairen Wettbewerb“ der Städte und Gemeinden bei ihren kommunalen Steuern unterbinden. Ihre Parteifreunde auf Landesebene in die Pflicht nehmen müssten die tonangebenden Rösrather Parteien auch in Sachen Fluglärm: Notwendig sei ein Ende des Nachtflugs in Köln/Bonn. „Die Parteien auf Landesebene haben die Möglichkeit, die jetzige Situation zu ändern, aber sie wollen es nicht.“

Albert von der Ohe, 51 Jahre, wurde in Bergisch Gladbach geboren und lebt seither in Rösrath. Er ist verheiratet, hat einen Sohn (7) und ist Fachanwalt für Arbeitsrecht, ein weiterer Schwerpunkt ist das Strafrecht.

Die Brückenbauerin: Mit Gefühl Wachstum gestalten

Andrea Büscher empfiehlt sich als FDP-Kandidatin

VON THOMAS RAUSCH

Rösrath. Als Frau des Gesprächs empfiehlt sich FDP-Kandidatin Andrea Büscher. „Kommunikation ist anstrengend, aber bringt was“, ist ihre Devise. Daher setzt sie auf frühzeitige Bürgerinformation und das Prinzip, alle Beteiligten an einen Tisch zu bringen. Dabei könnte die Stadt Rösrath noch deutliche Fortschritte machen, stellt Büscher mit Blick auf wichtige Konflikte der letzten Jahre fest: Bei dem geplanten Bauprojekt auf der Freifläche am Kirchweg in Forsbach wäre es sinnvoll gewesen, frühzeitig das Gespräch zu suchen und zu vermitteln – auch wenn sicher nicht jeder zu überzeugen sei. Auch die Diskussion über die Neugestaltung am Sülzthalplatz, die im Dialog zu einer Verständigung führte, sei keineswegs optimal gelaufen: „Da hätte man vorher einbinden müssen“, meint Büscher. Es wäre besser, wenn die Stadt schon im Vorfeld auf Bürger zugehen würde, nicht erst nach massiver Kritik.

Brücken zu bauen ist Büschers Ansatz auch für das Amt der Bürgermeisterin. „Ich könnte Wir-Gefühl reinbringen“, sagt sie über die Stadtverwaltung. Sie spricht von „Spirit“, will „Elan“ der Mitarbeiter fördern und ihre Ambitionen wecken. In der Verwaltung gebe es Kompetenz, nötig sei aber auch die Arbeitsatmosphäre: „Das Gefühl muss stimmen“, meint Büscher. Sie will die Verwaltung „zu einem at-



„Kommunikation ist anstrengend, aber bringt was“, heißt die Devise von Andrea Büscher (FDP).

traktiven Ort zum Arbeiten machen“ und so auch qualifizierte Mitarbeiter binden. Die Journalistin sieht sich als die richtige Person dafür – auch wenn sie sich in Sachen Verwaltung erst einarbeiten müsste: „Die Dinge, die ich lernen muss, die muss ich eben lernen. Aber die Dinge, die ich mitbringen muss, die habe ich“, sagt sie zur ihrer Eignung.

Um Wachstum zu gestalten, fordert Büscher eine Stadtentwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft. Diese könnte Gewerbe entwickeln und dafür sorgen, dass Rösrath attraktiv für einkommensstarke Familien sei. „Es muss über die Wahlperiode hinaus geplant werden“, betont sie. Einen

Schwerpunkt würde sie auch bei der Ausstattung der Schulen setzen, gerade die digitale Infrastruktur sei unverzüglich zu verbessern. „Alle müssen die gleichen Startchancen kriegen“, betont Büscher. Dafür könnten einkommensstarke Familien aber einen Beitrag leisten. Vom „Gießkannenprinzip“ halte sie wenig. Den Ausbau des Freizeitangebots für Kinder und Jugendliche will Büscher gemeinsam mit den Mädchen und Jungen besprechen. Um dafür Geld im Haushalt aufzutreiben, sucht sie „kreative Lösungen“. „Ich will meinen Kindern keinen Schuldenberg hinterlassen“, sagt die 42-Jährige, die mit Mann und zwei Kindern in Forsbach lebt.